

Fällt Ostern diesmal aus?



Janet Brooks Gerloff, Unterwegs nach Emmaus

Natürlich finde ich es bedauerlich, dass in so vielen Gemeinden wie auch in unserer Hochschulgemeinde die Osterfeier, auf die ich mich schon immer Monate vorher freue, ausfällt.

Es geht mir ein wenig so wie den beiden, die Jerusalem aus Angst verlassen und sich mit ihrer Traurigkeit auf den Weg in die Abgeschiedenheit – quasi in eine Quarantäne – machen. Was ein wenig hilft, ist der Umstand, dass sie nicht ganz vereinsamt sind wie ja auch wir in der KHG oder ESG. Da gibt es immer noch die eine oder den anderen mit uns auf dem Weg.

Und es ist unsere Hoffnung, dass wir auf diesem Weg nicht nur alleine oder zu zweit flüchten, sondern dass wie in der Erzählung von der Emmaus-Erfahrung jemand kommt, der vielleicht Jesus Christus ist. Wir, ich, sehen das eben noch nicht so deutlich. Wir fühlen uns isoliert, aufgescheucht. Es ist ungewohnt – so ist doch nicht Ostern. Da gehören doch die Kartage und die Gemeinschaft, das

frohe Alleluja, das gemeinsame ökumenische Brotbrechen, das österliche Lachen, das anschließende Frühstück dazu.

Wo bleibt nur dieser Dritte? Dieser, der uns fragt und tröstet? Der uns erklärt, warum es so ist, wie es ist?

Wir wären ja bereit, uns die Erklärung geben zu lassen: „Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seiner Herrlichkeit zu gelangen?“ (Lk 24,26)

Aber es scheint niemand zu geben, der uns solche Erklärungen über die Erfahrung mit den Corona-Viren, mit der Quarantäne, den Isolierstationen, dem atemlosen Sterben geben will.

Der Maler - Janet Brooks Gerloff – ist deshalb bei dem Emmaus-Bild zurückhaltend. Ist Jesus Christus, ist der Auferstandene, leibhaft da, wie es uns die Erzählung nahebringen will? Wir würden ja so oft und so gerne den Auferstandenen „leibhaftig“ bei uns haben, wie einen Atemschutz, der uns vor der gefährlichen Welt bewahrt, vor den Viren unserer Zweifel und Hoffnungsnöte.

Aber wir kennen unsere Situation: Gott und auch Christus sind nicht „habhaftbar“, sind nicht vorführbar, heilsam wie eine österliche Medizin. Das wäre ja so schön – aber es würde wieder vergehen wie ein Schatten aus der Unterwelt. Gott, dieser österliche Christus, ist nicht der *Dritte* im Bunde, nicht wie ein anderer, der sich uns zugesellt.

Doch dann gibt es eine neue Erfahrung der beiden Freunde auf dem Weg nach Emmaus: Wie sie mit einem Fremden das Brot brechen – oder er mit ihnen – da spüren sie es plötzlich: „Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete!“ (Lk 24,32):

Ostern fällt nicht aus, vielmehr geschieht es im Brennen unseres Herzens. Nicht der „Dritte“ ist die Art, wie Gott uns Auferstehung nahebringt, sondern dass wir erspüren dürfen, was in unserem Herzen geschieht. Christus ist kein Gegenüber, sondern erlebbar in der Intensität unserer Herzlichkeit.

Und auch die, die zu Hause blieben, in ängstlicher Quarantäne, die Freunde in Jerusalem, formulieren ganz überrascht diese Erfahrung: „Der Herr ist wirklich auferstanden!“ (Lk 24,34).

Das wünsche ich uns!

Jörg Dantscher SJ